

Martha und die Eisherren

25. Mai 2009

"Ja wirklich," echot Herr Hockebier brummig "ganz reizend." Etwas verwirrt setzt Martha sich wieder auf ihren Stuhl. Sie versteht das alles nicht. Soll sie etwa mit diesen beiden Menschen mitgehen, sollen das ihre neuen Eltern sein. Die hatte sie sich etwas anders vorgestellt und ausserdem, es war noch lange nicht ihr fünfzehnter Geburtstag, so wie es ihre Mutter am Weihnachtstag gesagt hatte. Oder gehörten diese Menschen schon zu einer der Prüfungen von der ihre Mutter auch gesprochen hatte.

"Martha, hörst du denn nicht zu?" wie durch Watte dringt die Stimme von Frau Feinhaus an Marthas Ohren. Sie wird rot und stammelt "Ja, bitte, Entschuldigung, ich habe gerade nicht zugehört."

"Das habe ich bemerkt", lächelt Frau Feinhaus. "Geh bitte hinauf in dein Zimmer und packe den Rest deiner Sachen ein. Fräulein Kleinbeere ist bereits dabei deine Kleidung einzupacken. Du verlässt uns heute noch und gehst mit Herrn und Frau Hockebier."

"Aaaber, heute ist doch gar nicht mein Geburtstag." stottert Martha. "Was hat das denn mit deinem Geburtstag zu tun? Möchtest du nicht eine neue Familie haben?" Frau Feinhaus hebt etwas verwundert die Augenbrauen. Wieder wird Martha rot und sagt "Doch schon, aber es wäre schön gewesen zu meinem Geburtstag. Ich gehe jetzt meine Sachen holen." Im Hinausgehen hört sie noch "Reizend, ganz reizend, das Kind."

Sehr nachdenklich steigt Martha die Treppe zu ihrem Zimmer hinauf. Dort ist Fräulein Kleinbeere damit beschäftigt, Marthas Kleidung in die Koffer zu packen. Ein Koffer liegt geöffnet auf dem Bett und ist bereits mit Kleidungsstücken gefüllt. „Ah, Martha, da bist du ja. Bitte pack doch deine Schulsachen und die Bücher ein und wenn du damit fertig bist, dann geh ins Badezimmer und pack dort die Sachen ein.“ Martha ist immer noch sehr nachdenklich „Jaha, mach ich.“

Sie öffnet ihren Schreibtisch, nimmt ihre Schulhefte heraus und darunter findet sie den Zeichenblock, auf dem sie die glitzernde Schrift gesehen hat. Mit dem Zeichenblock in der Hand setzt Martha sich auf den Stuhl und starrt auf das weisse Papier, doch es erscheint keine Schrift, nichts erscheint. Es ist einfach nur ein Zeichenblock. „Martha, hallo Martha!“

„Eehm, ja bitte?“

„Martha, träumst du? Bitte mach weiter, wir wollen doch deine neue Familie nicht warten lassen.“

„Ja, ich beeile mich.“ Nachdem sie alle Bücher, Schulhefte, den Zeichenblock und ihr Tagebuch eingepackt hat, geht Martha in das Badezimmer. Hier nimmt sie ihre Zahnbürste, Seife und alles was ihr gehört und stopft es in ihren Kulturbeutel.

Sie überlegt - Habe ich das alles nur geträumt? Das kleine Männchen mit dem Namen Nabot, der von dem Trauwüsaland sprach. Die goldene Kerze, das Gesicht meiner Mutter - nur geträumt - ? Nein, bestimmt nicht. Es war Alles so wirklich. Und immer, wenn sich es noch einmal in meinem Tagebuch gelesen habe, wurde alles wieder so deutlich, als ob es gerade in dem Moment geschehen würde. -

Martha denkt darüber nach, ob sie mit Fräulein Kleinbeere sprechen soll und ihr etwas von diesen Dingen, von dem Zeichenblock, dem Nabot und der goldenen Kerze erzählen soll. Bisher hat sie mit niemandem darüber gesprochen. „Mama -“, seufzt Martha „Mama, hilf mir, es ist noch nicht mein fünfzehnter Geburtstag, aber ich werde schon abgeholt. Ist das richtig? Ist das schon eine der Prüfungen? Oder beginnt mein neues Leben heute schon?“ Doch die Mutter antwortet nicht.

„Martha,“ schon wieder unterbricht Fräulein Kleinbeeres Stimme Marthas Gedanken. Noch einmal schaut Martha sich im Bad um, greift nach ihrem Bademantel und geht zurück in das Zimmer.

Als sie Fräulein Kleinbeere den Bademantel reicht, damit sie ihn in den Koffer legen kann, schaut die Erzieherin Martha an. „Martha, was ist denn los mit dir? Du wolltest doch immer eine neue Familie oder?“ Martha schaut Fräulein Kleinbeere an und flüstert „Kann ich nicht noch ein wenig hier bleiben?“ Die Erzieherin schliesst den Koffer, der auf dem Bett liegt, stellt ihn auf den Fussboden, setzt sich auf das Bett und klopft mit der Hand neben sich auf die Bettdecke „Nun komm einmal zu mir her, setz dich neben mich und erzähle mit, was dich bedrückt.“

Langsam mit gesenktem Kopf setzt Martha sich neben Fräulein Kleinbeere auf das Bett. „Nun erzähl mal, was ist los mit dir?“ Sanft nimmt die Erzieherin Marthas Kopf in ihre Hände und hebt ihn hoch, so dass sie geradewegs in Marthas Gesicht sehen kann. Marthas Augen sind mit Tränen gefüllt, die jetzt dick und langsam über das kleine, blasse Gesicht rollen. „Ich möchte noch ein wenig hier bleiben, wenigstens bis zu meinem Geburtstag, bitte.“ flehentlich schaut Martha Fräulein Kleinbeere an. „Aber Martha, bist du denn nicht froh, dass du jetzt eine neue Familie bekommst?“

„Ich weiss nicht, ich mag diese dicke Frau und diesen dünnen Mann nicht, die da unten auf mich warten. Ich glaube die mögen mich nicht!“

„Aber, aber, wie kommst du denn darauf, dass sie dich nicht mögen?“

„Ich, ich,- ach - ich weiss nicht, mir war so kalt, als ich sie gesehen habe, ich glaube die Beiden mögen überhaupt keine Kinder. Ich habe auch ein klein wenig Angst vor ihnen.“ Fräulein Kleinbeere nimmt Marthas Hände - die sich wirklich sehr kalt anfühlen - „Nun hör mir bitte einmal ganz ruhig zu. Es ist doch ganz natürlich, dass dir ein wenig kalt ist, das ist die Aufregung. Und, wenn Frau und Herr Hockebier keine Kinder mögen würden, dann wären sie bestimmt nicht hier, um dich abzuholen. Die beiden haben sich sicher schon sehr lange ein Kind gewünscht. Jetzt werden sie dich lieb haben, ganz bestimmt. Und Angst brauchst du nun wirklich nicht zu haben. Du weisst doch auch, dass, wenn du Probleme hast, kannst du uns immer wieder besuchen kommen und wir reden über alles. Ja, einverstanden?“ Mit einem tiefen, schweren Seufzer antwortet Martha „Ja, ich weiss, ich kann immer zu Besuch kommen. Sie waren auch alle hier furchtbar lieb zu mir.“ Martha kramt nach ihrem Taschentuch, schneuzt sich die Nase und atmet noch einmal ganz tief „Ich bin jetzt fertig.“ Fräulein Kleinbeere umarmt Martha noch einmal „Na siehst du, du wirst dich schon an deine neue Familie gewöhnen.“ Martha denkt „Als ob das so einfach wäre.“

Fräulein Kleinbeere nimmt die beiden Koffer. Martha ihre Schultasche und den Sportbeutel. Sie schaut sich noch einmal in dem Zimmer um und folgt der Erzieherin. Mit einem Knall fällt die Tür ins Schloss. Martha erschrickt. Knallte die Tür nicht viel lauter als sonst? Martha ahnt, dass mit diesem Knall eine ganz neue Zeit für sie beginnt und sie hat ein wenig Angst vor dieser Zeit. Auch hat sie ein wenig Angst vor den Hockebiers. In deren Nähe ist es Martha immer ganz kalt und etwas unheimlich sind sie ihr auch.

Unten, in der Eingangshalle stehen bereits die Hockebiers und unterhalten sich mit Frau Feinhaus. „Ah, da ist ja unser reizendes, kleines Mädchen.“ flötet Frau Hockebier. Herr Hockebier verabschiedet

sich von Frau Feinhaus, öffnet die grosse Eingangstür und ruft „ Samiel, die Koffer!“

Wie aus den Nichts erscheint in der Eingangshalle ein sehr grosser dunkler Mann. Seine Augen leuchten unheimlich. Ohne ein Wort zu sagen, greift er nach Marthas Koffern und verschwindet ebenso schnell wie er kam. „Das war Samiel, unser Chauffeur.“ informiert Frau Hockebier, „Ein sehr zuverlässiger Mann. Nun komm mein reizendes kleines Mädchen. Sag adieu, damit wir in dein neues Zuhause fahren können.“ Mit grossen traurigen Augen verabschiedet sich Martha von Frau Feinhaus und Fräulein Kleinbeere. Dann folgt sie Frau Hockebier, die das Waisenhaus bereits verlassen hat.

copyright©C. Benning